

Für Frauen engagiert



Zeitlebens und auch in Zukunft

Unser Mitglied Gertrud Heinzelmänn war eine streitbare und unbeirrbar Frauenrechtlerin. Sie hatte sich neben dem Einsatz für das Stimm- und Wahlrecht auf der politischen Ebene einen Wirkungskreis ausgesucht, der eine immense Herausforderung war: die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche.

Anfang der 60er Jahre sorgte sie mit einer Eingabe beim Zweiten Vatikanischen Konzil für internationale Schlagzeilen. Zur Gleichberechtigung der Geschlechter in der katholischen Kirche gehörte für Gertrud Heinzelmänn selbstverständlich auch die Frauenordination. Weshalb sollten Frauen von den gottesdienstlichen Handlungen ausgeschlossen sein? Aus was für Gründen sollten Frauen nicht zur Diakonin, zur Priesterin, zur Bischöfin geweiht werden können?

Sie hatte nicht nur viel Herzblut eingesetzt, sondern ihre Themen auch argumentativ im Griff. Als studierte Juristin, die ihre Dissertation über das Verhältnis von Kirche und Staat geschrieben hatte, brauchte man ihr nichts vorzumachen. Um ihre Anliegen einer grösseren Öffentlichkeit bekannt zu machen, wurde sie auch unternehmerisch tätig. Sie gründete mit dem Interfeminas Verlag eine eigene Plattform, um sich und weiteren Autorinnen Gehör zu verschaffen.

Die Erfolge mit der politischen Gleichberechtigung konnte sie feiern, die Erfolge für die Gleichberechtigung der Frauen in der katholischen Kirche blieben ihr verwehrt – und sind auch im Jahr 2010 noch immer weit von der Verwirklichung entfernt.

In ihrem Testament hat Gertrud Heinzelmänn als Haupterin die Stiftung Interfeminas bedacht, die auch über ihren Tod hinaus Publikationen in den ihr so wichtigen Themen unterstützen wird.

Lesen Sie in diesem Bulletin mehr über diese spannende Persönlichkeit und die von ihr vermachte Stiftung Interfeminas. Die Zürcher Frauenzentrale freut sich, dass sie diese Stiftung führen und damit im Sinne eines ihrer Mitglieder auch in Zukunft wirken kann.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.
Irène Meier, Präsidentin



Ein Leben für die Gleichstellung

Gertrud Heinzelmänn, promovierte Juristin und Anwältin sowie erste Schweizer Ombudsfrau, war eine Galionsfigur der Frauenstimmrechtsbewegung. Sie sorgte 1962 mit ihrer Forderung für die Weihe von Priesterinnen weltweit für Schlagzeilen. Der Kampf um die politischen Frauenrechte prägte ihr Leben.



Gertrud Heinzelmänn

Gertrud Heinzelmänn, geboren am 17. Juni 1914, wenige Wochen vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges im aargauischen Wohlten, wächst in einer liberalen und weltoffenen Kaufmannsfamilie auf. Im Gegensatz zu ihrer um zwei Jahre jüngeren Schwester ist sie ein überaus lebhaftes Kind, das die Mutter mit Fragen löchert und fürs Leben gerne debattiert. Anstrengend, wie die Mutter später berichtet. Sie ist zehn Jahre alt, als die Familie ins protestantische Wallisellen zieht, wo die katholischen Einwanderer allerdings Fremde bleiben. Gertrud reagiert sensibel und konzentriert sich mit grossem Eifer auf die Schule. Ihre Freude über die hervorragenden Noten und die damit verbundenen Lorbeeren geben ihr Mut und Selbstbewusstsein. Nach dem erfolgreichen Abschluss der «Höheren Töchterchule», dem Mädchengymnasium von Zürich, entschliesst sie sich, an der Universität Zürich Rechts- und Staatswissenschaften zu studieren. Ein Theologiestudium wäre wohl näher gelegen; blieb den Frauen von damals allerdings verwehrt. Aber die Arbeit an ihrer Dissertation über «Das grundsätzliche Verhältnis von Kirche und Staat in den Konkordaten», die sie als knapp Dreissigjährige mit Magna cum laude abschliesst, bringen ihr fundierte Kenntnisse über die Stellung der Frau, vorab in der katholischen Kirche. Sie entdeckt dabei, wie sie später schreibt, frauenfeindliche Texte in Hülle und Fülle, Texte, die von einer Frau sprechen, die nur Minderwert ist, ungeistige Materie und deshalb Versuchung. Sie ist entsetzt und sieht sich veranlasst, eine umfangreiche Dokumentation zusammenzustellen über die Stellung der Frau in Theologie und Kirche; die Grundlage für ihr späteres Wirken.

1947, Gertrud Heinzelmänn ist inzwischen 33 Jahre alt, zieht sie für sich eine wenig ermunternde Bilanz. Die Ausbildung ist beendet, eine Heirat ausgeschlossen, der juristische Alltag unbefriedigend und ihr Befreiungsversuch, das Leben einer Schriftstellerin und Intellektuellen zu führen, endet mit der Ablehnung ihrer Erzählung «Die neue Johanna». Die Benachteiligungen, die sie rundum erlebt, sind zuviel. Sie bricht zusammen. Nach einer längeren Pause und Rekonvaleszenz nimmt sie eine Stelle als juristische Sachbearbeiterin an. Die Arbeit begeistert sie wenig. Umso mehr lastet die politische Rechtlosigkeit der Schweizer Frauen auf ihr. Diesem Kampf widmet

sie sich in den folgenden Jahren mit voller Kraft. Sie tritt dem Zürcher Stimmrechtsverein bei und schafft es bis zur Vizepräsidentin. Präsidentin wird Erika Grendelmeier. Sie sind ein ungleiches Duo mit einem gemeinsamen Ziel.

«Ich glaube je länger, je weniger, dass uns in politischem oder kirchlichem Raum das kleinste Rechtchen und die bescheidenste Verbesserung unserer Stellung zukommen wird ohne Kampf – ich habe mich sehr mit der Frauenbewegung befasst und nirgends gefunden, dass die Frauen um ihrer blauen Augen und blonden Haare willen einen Fortschritt erzielt hätten.» Gertrud Heinzelmänn

1958 erhält sie die Anfrage, das Präsidium des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht zu übernehmen. Sie sagt zu und erlebt in dieser Funktion schmerzlich, wie am 1. Februar 1959 das gesamtschweizerische Frauenstimmrecht abgelehnt wird. Das kann und will sie nicht akzeptieren. Mit ihrer Klage geht sie bis vors Bundesgericht; und wird – wie vor ihr schon andere Frauen – abgewiesen.

1962 forderte Gertrud Heinzelmänn mit einer Eingabe beim Zweiten Vatikanischen Konzil die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Frauenordination in der katholischen Kirche. Ihre Konzilseingabe trägt den Titel «Frau und Konzil – Hoffnungen und Erwartungen» und wird auch in «Die Staatsbürgerin», der Zeitschrift des Frauenstimmrechtsvereins Zürich, publiziert. Durch die tatkräftige Hilfe des Benediktinerpaters Placidus Jordan wird die Konzilseingabe sowie ihr Buch «Wir schweigen nicht länger» in der kirchlichen Öffentlichkeit bekannt gemacht. Wie zu erwarten, bleiben Anfeindungen, Spott und Häme nicht aus. Es mag Gertrud Heinzelmänn besonders getroffen haben, dass auch viele Frauen, darunter auch Theologinnen, die Publikation mit Ablehnung quittierten. Ein Umstand, der sich wie ein roter Faden durch das Leben von Gertrud Heinzelmänn zieht; die Ablehnung, das Unverständnis durch ihre Geschlechtsgenossinnen.

Den Zenit ihrer beruflichen Karriere erreicht Gertrud Heinzelmänn 1963 mit der Ernennung zur

Gertrud Heinzelmann (1.v.re) und Erika Grendelmeier (2.v.re) mit Stimmrechtlerinnen



Leiterin des Büros gegen Amts- und Verbandswillkür des Migros-Genossenschaftsbundes. Dieser «Aufstieg» hat zur Konsequenz, dass sie fortan auf den ihr eigenen harschen Ton verzichtet. Stattdessen beschränkt sie sich in ihren Artikeln auf eine streng juristische Darlegung ihrer Forderungen.

Mit der Annahme des Frauenstimmrechts – 1969 auf Gemeinde-, 1970 auf Kantons- und am 7. Februar 1971 auf Bundesebene – ist für Gertrud Heinzelmann auf staatlich-gesellschaftlichem Gebiet ein wichtiges Ziel erreicht.

«Endlich, endlich, endlich. Von mir fallen Zentner. Die Aufgabe, die seit bald hundert Jahren ungelöst von einer Generation zur anderen tradiert wurde, hat in der letzten «Männerabstimmung» vom 7. Februar 1971 ihre glanzvolle Erfüllung gefunden. Fortan wird es nur noch Volksabstimmungen geben im wahren Sinn des Wortes.» Gertrud Heinzelmann



Gertrud Heinzelmann an der Synode 1972

Und nun? Vermag ihr das langjährige Engagement die Tür ins Bundeshaus zu öffnen? Sie kandidiert für den Nationalrat und ist über ihre Nichtwahl bitter enttäuscht. Während sie beim Landesring der Unabhängigen dem Sitzverlust zum Opfer fällt, erreichten andere Kandidatinnen mit weniger Stimmen aufgrund der Parteistärke ihren Einzug in den Rat.

Ähnlich ergeht es ihr auch in der Kirche, ist es ihr doch bis zum Schluss nicht vergönnt, das angestrebte Ziel der Gleichstellung der Frauen zu erleben. Zwar erhält sie 1972 aus dem Bistum Chur überraschend eine Einladung zur Teilnahme an der Synode; stellt aber schon bald ernüchtert fest, dass sie in ihrer Funktion zwar Anregungen geben und Anträge stellen kann, diese aber ungehört verhallen.

Jahre später, viel zu spät, als dass es für sie noch wirklich von Bedeutung gewesen wäre, erhält Gertrud Heinzelmann 1981 vom Bundesrat als Würdigung für ihr Lebenswerk den Binet-Fendt-Preis und 1991 wird sie mit dem Ida-Somazzi-Preis geehrt sowie 2001 von der Gesellschaft zu Frauenmünster.

Nach ihrer Pensionierung – Gertrud Heinzelmann ist in der Zwischenzeit von Zürich nach Benglen umgezogen – widmet sie sich an der Universität Zürich Studien in Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und Archäologie. Und sie nimmt die Schreiberei nochmals auf; publiziert ein letztes Werk «Die geheiligte Diskriminierung», das, wie alle ihre Werke, im Eigenverlag erscheint. Und sie regelt ihren Nachlass. Es ist klar, dass sie mit ihrem Vermächtnis nochmals ein Zeichen setzen will für die Gleichstellung und für die Förderung von Frauen. Als Mitglied der Zürcher Frauenzentrale bedenkt sie diese mit einem Legat zur Errichtung der Stiftung Interfeminas. Der Buchbestand des Interfeminas Verlags geht an die Zürcher Frauenzentrale, die sich unter anderem auch um den Vertrieb der sechs Publikationen kümmert.

Margaritha Felchlin

Quellen-Nachweis

Frauen als Priester? Über die Ordination von Frauen in der katholischen Kirche (Internet Bibliothek).
Die Unbeirrbar. Biographie von Barbara Kopp, Limmat-Verlag.

Bücher aus dem Interfeminas Verlag



Wir schweigen nicht länger

Frauen äussern sich zum II. Vatikanischen Konzil. Gertrud Heinzelmänn schreibt darin: «Meine Worte möchte ich verstanden wissen als Klage und Anklage einer halben Menschheit – der weiblichen Menschheit, die während Jahrtausenden unterdrückt wurde und an deren Unterdrückung die Kirche durch ihre Theorie von der Frau in einer das christliche Bewusstsein schwer verletzenden Weise beteiligt war und beteiligt ist.»

Autorin: Gertrud Heinzelmänn, deutsch/englisch, 112 Seiten, broschiert, CHF 20.00



Die getrennten Schwestern

«Die getrennten Schwestern» – so wurden die Frauen lächelnd genannt, als während der zweiten Session des II. Vatikanischen Konzils ihre Abwesenheit als peinlicher Mangel empfunden wurde. Die Broschüre soll auf die schweren und dringlichen Probleme der «getrennten Schwestern» hinweisen.

Autorin: Gertrud Heinzelmänn, 104 Seiten, broschiert, CHF 20.00



Die geheiligte Diskriminierung

Ein Handbuch für alle, die sich mit dem kirchlichen Feminismus im Raum der katholischen Kirche auseinandersetzen und an dessen Förderung mitarbeiten. Es vermittelt ein fundiertes theoretisches Wissen, um den aktuellen antifeministischen Argumenten der Amtskirche zu begegnen und die Vatikanische Erklärung zur Zulassung der Frauen zum Priesteramt 1976/77 zu beurteilen. Übersicht über den kirchlichen Feminismus als innerkirchliche politische Bewegung.

Autorin: Gertrud Heinzelmänn, 240 Seiten, broschiert, CHF 20.00



Die Schweizer Frau – ein Chamäleon?

Die Autorin äussert sich 1976 zu einem auch 2010 noch nicht befriedigend gelösten Anliegen: dem Namensrecht. Sie schrieb: «Gemäss geltendem Gesetz kann der Mann von der Wiege bis zur Bahre immer den gleichen Namen führen. Eine Frau unterliegt aber oft einem mehrmaligen Namenswechsel, so bei Heirat, bei einer eventuellen Scheidung, bei Wiedererlangung des ehelichen Namens, bei Wiederverheiratung einer Witwe oder einer geschiedenen Frau. So verliert die Frau vollständig ihre Identität.

Autorin: Lotti Ruckstuhl, 52 Seiten, broschiert, CHF 20.00



Frauen sprengen Fesseln

Ein Standardwerk zur Frauenstimmrechtsfrage in der Schweiz. Verknüpft mit der Geschichte des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht (gegründet im Jahr 1909) zeigt das Werk die vielfältigen und beharrlichen Einsätze für das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer und kantonaler Ebene, bis zum Erfolg von 1971.

Autorin: Lotti Ruckstuhl, 274 Seiten, gebunden, CHF 30.00



Die Frauenliste

Erfahrungen mit der ersten Frauenliste für die Nationalratswahlen von 1975. Das Wahlprogramm: Gleiche Rechte für Mann und Frau in Familie, Gesellschaft, Beruf, Bildung und Ausbildung. Die weiteren Forderungen wurden als alte «Ladenhüter» in neuer Aufmachung bezeichnet. Aber auch die heutige Frauengeneration hat nach wie vor mit den gleichen Ladenhütern zu kämpfen, insbesondere mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

Autorin: Lydia Benz-Burger, 72 Seiten, broschiert, CHF 20.00

Bezug über www.interfeminas.ch oder über die Zürcher Frauenzentrale, 044 206 30 20.

Stiftung Interfeminas

Mit ihrem Vermächtnis sorgt Gertrud Heinzelmann für die Fortsetzung ihres lebenslangen Wirkens für die Gleichstellung und Förderung der Frauen. Und sie beauftragt die Zürcher Frauenzentrale, der sie als Mitglied bis zu ihrem Tod verbunden war, mit dieser Aufgabe.



Irène Meier,
Präsidentin des
Stiftungsrates

Es ist für die Zürcher Frauenzentrale eine Ehre und eine Freude, dass Gertrud Heinzelmann uns in ihrem Testament die Stiftung Interfeminas – als Haupterin ihres Nachlasses – anvertraut hat. Unser ehemaliges Mitglied hat der Frauenzentrale die Errichtung des Stiftungsstatus, die Festlegung der Organisation der Stiftung und auch die Wahl des Stiftungsrates übertragen. Ausserdem leistet die Frauenzentrale als Geschäftsstelle die operative Arbeit für die Stiftung. Die Stiftungsmittel von über einer Million Franken stammen aus dem Verkauf eines Hauses im Besitz von Gertrud Heinzelmann. Die Liegenschaft wurde in der Verkaufsunterlage beschrieben als herrschaftliches, historisch wertvolles Biedermeier-Doktorhaus mit viel Umschwung und zusätzlichem Bauland.

Die Stiftung Interfeminas bezweckt, Publikationen in Sachen Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellung, feministische Zielsetzungen auf politischer, gesellschaftlicher oder kirchlich theologischer Ebene zu ermöglichen.

Im Fokus der Stiftung steht somit die Unterstützung der verlegerischen Tätigkeit. Forschungsarbeiten oder die Erarbeitung von Manuskripten werden nicht unterstützt. Diese Bevorzugung der verlegerischen Tätigkeit steht nicht zufällig im Zentrum der Stiftungsaktivitäten. Im Jahr 1964 hatte Gertrud Heinzelmann ihren eigenen Verlag Interfeminas gegründet. Im Handelsregister liess sie als Zielsetzung für ihren neuen Verlag eintragen: Verlag zur Herausgabe von Büchern und Zeitschriften über Frauenrechte, Fraueninteressen und Feminismus.

Barbara Kopp schreibt über diese Verlagsgründung von Gertrud Heinzelmann in ihrem Buch «Die Unbeirrbar» (S. 227ff.): «Zur dritten Konzilssession, die im Herbst 1964 beginnen wird, wagt sie die grosse Geste. Sie plant einen Sammelband mit kirchenkritischen Texten von Frauen in deutscher und englischer Sprache, damit alle Welt lesen kann, dass es sich hier um einen internationalen Aufbruch handelt (...). Die bald fünfzigjährige «Suffragette mit allerhand Kampferfahrung» nimmt noch etwas vor-

weg, was in Europa Feministinnen der Neuen Frauenbewegung in den Siebziger- und Achtzigerjahren tun werden: Sie gründet für die Herausgabe ihres zweisprachigen Sammelbandes den eigenen Frauenbuchverlag. (...) Der Auftritt mit einem Frauenbuchverlag ist Mitte der Sechzigerjahre ein überraschender Schachzug, für Gertrud Heinzelmann «die beste Lösung, weil mein Verlag absolut neu ist und gar keinen Beigeschmack hat». Dafür muss sie in die eigene Tasche greifen – «sehr teuer». Nahezu zwei Monatslöhne ist sie bereit auszugeben, rund sechstausend Franken für den Druck von zweitausend Exemplaren. (...) Broschüre wird sie ihr Werk nennen: «Aber ich werde mir etwas leisten zu meinem Fünfzigsten. Ich könnte einen neuen VW kaufen, aber ich habe lieber die Broschüre. Auch müsste ich bei einem anderen Verlag die Druckkosten bezahlen und wäre gleichwohl nicht frei. Und hier muss ich einfach frei sein. Die Frauen hätten längst einen eigenen Verlag haben sollen und ich beginne nun einfach damit.»

(...) In Zürich erscheint Gertrud Heinzelmans Buch, unter ihrem Namen und ohne kirchliche Druckerlaubnis, auf weissem Buchumschlag steht rot und schwarz: «Wir schweigen nicht länger! We Won't Keep Silence Any Longer!». Der Titel ist Programm, kein töchterliches Zuhören, stattdessen lautes Fordern. Die Bücher stapeln sich in ihrer Wohnung, nirgends ein freier Platz, auch kein freies Wochenende, der vorkämpferische Frauenbuchverlag ist ein Einfrauenbetrieb mit Arbeitszeiten nach Büroschluss.»

Die heutige Stiftung Interfeminas ist in Würdigung dieses grossen verlegerischen Engagements von Gertrud Heinzelmann besorgt darum, die Bücher, die sie vom 2005 aufgelösten Interfeminas Verlag Dr. Gertrud Heinzelmann & Co. übernommen hat, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Auf der neu erstellten Website www.interfeminas.ch sind alle vom Interfeminas Verlag publizierten Werke kurz vorgestellt und können via die Zürcher Frauenzentrale wieder bestellt werden. Wir freuen uns, dass so das Werk unseres in Sachen Frauenrechte unermüdlichen Mitglieds weiterhin gewürdigt werden kann.

Stiftungsrat

Die Aktivitäten und Entscheide der Stiftung Interfeminas werden gelenkt vom vierköpfigen Stiftungsrat.

Diesem Stiftungsrat gehören aktuell an:
Irène Meier, geschäftsführende Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale, ist Präsidentin des Stiftungsrates

Dr. Monika Gsell ist Psychoanalytikerin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Gender Studies der Universität Zürich

Ursula Jacques ist ehemalige Vizepräsidentin der Zürcher Frauenzentrale

Cornelia Schweizer ist Kulturvermittlerin, Buchhändlerin und Inhaberin der Buchhandlung am Hottingerplatz in Zürich

Wer sich interessiert, ein Unterstützungsgesuch an die Stiftung Interfeminas zu richten, kann dies über die Website www.interfeminas.ch tun. Dort sind alle notwendigen Angaben und das Gesuchsformular aufgeschaltet. Der Stiftungsrat entscheidet einmal pro Jahr, Gesuche können jedes Jahr bis am 31. Mai eingereicht werden.

Die Gesuche um einen Interfeminas-Förderbeitrag müssen selbstverständlich dem Stiftungszweck entsprechen und plausibel darlegen, weshalb es diese Publikation braucht, inwiefern die Publikation in ihrem Themenfeld Qualität und Relevanz hat, welches Zielpublikum und welche Auflage sie erreichen soll. Die Publikation muss bereits eine Verlegerin oder einen Verleger überzeugt haben und die Gesamtfinanzierung kann mit dem Interfeminas Förderbeitrag gewährleistet werden.

Der Stiftungsrat freut sich, in Würdigung von Gertrud Heinzemann dazu beitragen zu dürfen, dass in ihrem Sinne auch in Zukunft Publikationen ermöglicht werden zu Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellung, mit feministischer Zielsetzung auf politischer, gesellschaftlicher oder kirchlich theologischer Ebene.

Irène Meier

Inserat



«Zuerst kommt der Mensch, dann seine Ziele und dann meine Beratung.»

Sascha Vollenweider, Verkaufsleiter
M 079 634 93 00

Ganz einfach. Fragen Sie uns.

Helvetia Versicherungen
Generalagentur Zürich-See
Domstrasse 12, 8810 Horgen
T 058 280 81 31, F 058 280 81 00
sascha.vollenweider@helvetia.ch, www.helvetia.ch

helvetia 

Die ersten vier Förderbeiträge

Die Jury hat in der ersten Vergaberunde vier Publikationen ausgewählt, die mit Förderbeiträgen in unterschiedlicher Höhe bedacht werden und die wir nachfolgend kurz vorstellen.



Selina Krause

Publikation 1

Marienkinder

Marienkinder im Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Religiosität, Weiblichkeit und katholische Gesellschaftsbildung

Der Titel «Marienkinder», der Katholikinnen durch die Mitgliedschaft in religiösen Vereinen verliehen wurde, steht im Zentrum dieses Buches. Es stellt die Geschichte der Marienkindervereine im 19. Jahrhundert dar, von deren Entstehung an Töchtereschulen französischer Ordensschwwestern bis zu ihrer grossen Verbreitung in der katholischen Gesellschaft des deutschsprachigen Raums. Am Beispiel der Schweiz, wo die Vereine zu typischen religiösen Vereinen für junge Frauen der katholisch-konservativen Gesellschaft wurden, zeigt die Studie die Religiosität und die Aktivitäten, welche die «Marienkinder» pflegten und welche Bedeutungen ihr Wirken für die katholische Gesellschaft und die Kirche hatten.

Das Buch macht die Geschichte von Frauen innerhalb der katholischen Kirche sichtbar. Obwohl die Marienkindervereine gesamtkirchlich im 19. und 20. Jahrhundert eine grosse Verbreitung fanden, sind ihre Entstehung und Entwicklung bisher von der Forschung wenig untersucht worden. Neben den geschichtlichen Aspekten dieser Vereine zeigt dieses Buch insbesondere auch auf, welche Bedeutungen und Funktionen das Denken und Handeln der Frauen, die sich als «Marienkinder» verstanden, für die katholische Gesellschaft und Kirche hatten. Das Buch leistet einen Beitrag zur Frauen- und Geschlechtergeschichte sowie zur Katholizismusforschung des 19. Jahrhunderts, indem der Zusammenhang von Religiosität, Weiblichkeit und katholischer Gesellschaftsbildung untersucht wird. Neben dem wissenschaftlichen Fachpublikum sind auch Leser/innen Zielgruppe, die sich für den Zusammenhang von Religion und Geschlecht sowie besonders für die Geschichte der katholischen Kirche und vor allem der Katholikinnen interessieren.

Autorin: Selina Krause (1974) studierte

Geschichte und Islamwissenschaft an der Universität Bern, der Freien Universität Berlin und der Sorbonne in Paris. Sie doktorierte 2009 mit der Studie über «Marienkinder» an der Universität Bern. Das Forschungsprojekt entstand im Rahmen des gesamtschweizerischen Graduiertenkollegs «Gender Studies» 2002–2005, an dem sie als Stipendiatin teilnahm.

Da die Marienkindervereine bis in die 1960er und 1970er-Jahre bestanden, gibt es auch viele Frauen, die durch ihre Mitgliedschaft einen persönlichen biographischen Bezug zum Thema haben.

Publikation 2

Die frisierte Scham

In den letzten Jahren hat sich im Intimbereich der Schweizerinnen etwas geändert: Viele Frauen rasieren ihr Schamhaar. Die Schambehaarung, die früher für die meisten Frauen unthematisiert im Bereich des Selbstverständlichen lag, ist heute Gegenstand von Entscheidungen geworden. Das Projekt will dazu beitragen, dass diese Entscheidungen frei, ohne Anpassung an vermeintliche Erwartungen geschehen. Dazu produzieren wir eine Publikation mit dem Arbeitstitel «Die frisierte Scham», die durch künstlerische Arbeiten ein Spektrum von Schamhaar-Ansichten zeigt und Texte von Soziolog/innen, Ärzt/innen und Kulturhistoriker/innen versammelt.

Ohne zu moralisieren oder ihrerseits zu normieren, will die Publikation Denkräume für eigenverantwortliche Entscheidungen jeder Frau eröffnen.

Die Publikation soll ein allgemeines Publikum erreichen. In erster Linie, jedoch nicht ausschliesslich, Frauen. Durch die Erscheinungsform der Beiträge wird auch eine jüngere Generation angesprochen.



Nicole Boillat



Maria Caminati



Monika Dillier



Dagmar Reichert



Andrea Saemann

Herausgeberinnen: **Nicole Boillat** (1974) lebt in Basel und betreibt dort seit 2004 das Grafikatelier EDIT. Mitarbeit beim Kunstraum Lodypop und im Kaskadenkondensator, Basel (gibt seit 2005 die Zeitschrift KAP heraus). **Maria Caminati** (1949), Dr. med. Frauenärztin, 1980 Gründung einer Gemeinschaftspraxis für Frauenmedizin in Binningen BL, wo sie als Frauenärztin und Psychotherapeutin tätig ist. **Monika Dillier** (1947) lebt und arbeitet in Basel als Künstlerin. Doziert an der FF Kunstschule in Zürich. Regelmässige Einzel- und Gruppenausstellungen. **Dagmar Reichert** (1957), Prof. Dr. phil., Kulturwissenschaftlerin, Zürich. Eigene Firma für Forschung und Beratung zu aktuellen Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung und im Bereich der Kunst. Lehrbeauftragte an der Zürcher Hochschule der Künste und von 2003–2006 Professorin für Humangeographie an der Universität Kassel. **Andrea Saemann** (1962) lebt und arbeitet in Basel als Künstlerin und Veranstalterin. Seit 2002 Arbeit an «Performance Saga», eine Auseinandersetzung mit den Pionierinnen der Performancekunst. 2003/2004 Gastdozentin an der HGK Basel, 2005 Projekt-raum «lodypop» und seit 2008 Mitglied der Kunstkredit-Kommission Basel-Stadt.

Der Sammelband macht Geschlechterverhältnisse und damit einhergehende Normen und Hierarchien zum Thema und sensibilisiert so auf wissenschaftlicher Ebene für gesellschaftliche (Un-)gleichheiten und richtet sich an geschlechtertheoretisch und -politisch interessierte Leser/innen aus dem Fachpublikum, aber auch aus einer breiteren Öffentlichkeit.

Autorinnen: **Anne Brüske**, Dr. phil. (1978), wurde an der Universität Heidelberg mit einer Arbeit zu Anthropologie und Geschlecht im Frankreich des 18. Jahrhunderts promoviert. Aktuell beschäftigt sie sich mit der transkulturellen Literatur karibischer Migrant/innen in den USA. **Isabel Miko Iso**, M.A. (1974), studierte in Basel, Zürich und Berlin und schloss an der Humboldt Universität in Gender Studies ab. Sie arbeitete an den Universitäten Luzern und Bern im Genderbereich und promoviert zu Eugenik und Geschlecht. **Aglaia Wespe**, lic.phil. (1976), promoviert am Historischen Seminar der Universität Basel und erforscht im Rahmen eines Projektes des Schweizerischen Nationalfonds die Geschlechterverhältnisse in der Spätsowjetunion. **Kathrin Zehnder**, Dr.phil. (1977), hat zur Frage der Behandlung intersexueller Kinder und der Interpretation von Geschlechtsvarianten im medizinischen Bereich sowie der Kritik an derselben promoviert. Zurzeit arbeitet sie zu Körpernormierungen im Rahmen von Geschlechtsoperationen. **Andrea Zimmermann**, dipl. theol. (1977), ist Assistentin und Dozentin am Zentrum Gender Studies der Universität Basel und promoviert zu Konstruktionen von Geschlecht in zeitgenössischen Theater-texten. Sie studierte katholische Theologie und Neuere deutsche Literaturwissenschaft in Freiburg und Edinburgh.

Publikation 3

Szenen von Widerspenstigkeit

Geschlecht zwischen Affirmation, Subversion und Verweigerung

Der Sammelband, entstanden im Kontext der Graduiertenkollegien Gender Studies Schweiz, vereint 13 wissenschaftliche Artikel. Die Autorinnen beleuchten den Begriff der Widerspenstigkeit als kreativen Umgang mit gängigen Geschlechterrollen. Widerspenstigkeit gegenüber sozialen und kulturellen Ausformungen von Geschlecht kann Irritationen und Unbehagen auslösen, indem sie Geschlechtszuschreibungen offen legt. Die Analysen sind für Wissenschaft und Gesellschaft aktuell, weil sie zeigen, wie sich die Geschlechterverhältnisse vervielfältigen und zunehmend weniger hierarchisch gestalten.



Die Autorinnen von «Szenen von Widerspenstigkeit» – Beitrag Seite 8. v.l.n.r. Andrea Zimmermann, Miko Iso, Kathrin Zehnder, Anne Brüske, nicht im Bild: Aglaia Wespe.

Publikation 4
**Feministische Geographien -
 gestern und heute**

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger globaler Prozesse fokussieren Feministische und Geschlechtergeographien auf die Zusammenhänge von Geschlecht(lichkeit), Sexualität, Identität und Raum auf verschiedenen Ebenen. Der Sammelband dokumentiert Beiträge der Tagung Feministische und Gender Geographien vom Januar 2010 und will dabei den aktuellen Forschungsstand Feministischer und Geschlechtergeographien aufzeigen sowie die disziplinspezifische Entwicklung feministischen Denkens reflektieren. Im ersten Teil beschäftigen sich Nachwuchswissenschaftler/innen anhand von eigenen Forschungsprojekten mit dem Thema des Sammelbandes. Ziel dieses ersten Teils ist es aufzuzeigen, welche Themen aktuell innerhalb Feministischer und Geschlechtergeographien bearbeitet werden. Im zweiten Teil blicken (geographische) Feministinnen auf ihr feministisches Wirken und ihre Entwicklung als Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen zurück.

Das Buch präsentiert aktuelle Forschungsarbeiten vor dem Hintergrund der Entwicklung feministischen und gendersensiblen Denkens in der Geographie. Die Erfolge, aber auch Rückschläge disziplininterner und -externer Kämpferinnen werden zusammengestellt und geben einen Einblick in die 30-jährige Geschichte feministischen Denkens in der Geographie. Im ersten Teil des Sammelbandes wird dabei sichtbar, dass Nachwuchswissenschaftler/innen von diesen Kämpfen profitieren konnten.

Der Sammelband richtet sich an wissenschaftliche und praxisorientierte Fachkreise, die an den Zusammenhängen zwischen Geschlecht, Sexualität, Ethnizität und Raum interessiert sind. Zielpublikum sind vor allem Studierende und Wissenschaftler/innen der Geographie, aber auch der Soziologie, Politikwissenschaften sowie Gender Studies.

Herausgeberinnen: Carolin Schurr (1980) schloss ihr Studium in Geografie, Soziologie und Lateinamerikanistik 2007 an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt mit Auszeichnung ab und ist momentan Stipendiatin des Graduiertenkollegs «Gender: scripts and transcripts» des Interdisziplinären Zentrums für Geschlechterforschung der Universität Bern. **Jeannine Wintzer** (1979) schloss 2005 ihr Studium in Geografie und Soziologie an der Universität Jena ab. Die beiden Herausgeberinnen sind als wissenschaftliche Assistentinnen in der Gruppe Sozialgeographie, Politische Geographie und Gender Studies am Geographischen Institut der Universität Bern tätig. Beide beschäftigen sich in ihrer Promotion mit Geschlechterthemen.



Jeannine Wintzer

Carolin Schurr

Sesselrücken und ein neues Ehrenmitglied

An der Generalversammlung vom 19. Mai wurden Brigitte Largier und Andrea Stampfli neu in den Vorstand gewählt. Gleichzeitig trat Ursula Jacques nach neun Jahren Vorstandsarbeit und Vizepräsidium zurück, und auch Brigitte Tanner trat nach zwei Jahren Vorstandstätigkeit zurück. Kathrin Martelli wurde die Ehrenmitgliedschaft verliehen.



Knapp einhundert Einzel- und Kollektivmitglieder fanden sich zur diesjährigen Generalversammlung im stimmungsvollen Kammermusiksaal im Kongresshaus Zürich ein. Die Präsidentin Irène Meier eröffnete die Versammlung und liess zu Beginn das Geschäftsjahr 2009 kurz Revue passieren, bevor Finanzfachfrau Yvonne Signer Bilanz und Jahresrechnung und das Budget für 2010 präsentierte. Beide Geschäfte wurden einstimmig angenommen und dem Vorstand die Décharge erteilt.



Mit grossem Applaus wurden anschliessend die vier Vorstandsfrauen Renate Derungs, Andrea Gisler, Regine Sauter und Yvonne Signer in ihrem Amt bestätigt, resp. für zwei weitere Jahre wiedergewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurden die Rechtsanwältin Brigitte Largier von Langnau am Albis sowie die Kommunikationsfachfrau und Mutter Andrea Stampfli-Heller aus Hedingen (Bild 4). Sie ersetzen die beiden zurücktretenden Vorstandsmitglieder Ursula Jacques und Brigitte Tanner. Andrea Gisler würdigte in prägnanten und wertschätzenden Worten das langjährige Wirken von Ursula Jacques, die die ZF mit ihrem Wissen und ihrem grossen Engagement die letzten Jahre auch als Vizepräsidentin mitgeprägt hatte. Sichtlich gerührt nahm Ursula Jacques die Anerkennung und den Applaus entgegen. (Bild 1) Wir freuen uns, dass sie der ZF weiterhin als Einzelmitglied und als Mitglied des Stiftungsrates Interfeminas erhalten bleiben wird.



Bevor die Präsidentin das Geheimnis um die Identität des neuen Ehrenmitgliedes lüftete, rekapitulierte sie die Situation von 1993, als Kathrin Martelli in den Vorstand der Zürcher Frauenzentrale gewählt wurde mit dem Ziel, nach dem Rücktritt der langjährigen Präsidentin Iris Kräutli das Präsidium zu übernehmen. Mit ihrer Wahl in den Stadtrat von Zürich fiel diese Planung ins Wasser. In Würdigung ihrer grossen Verdienste als Stadträtin für die Gleichstellung der Frauen und für die langjährige Mitgliedschaft und damit Unterstützung unserer Themen und Projekte wurde Kathrin Martelli zum Ehrenmitglied ernannt. (Bild 2)

Nach vier abwechslungsreichen und spannenden Kurzpräsentationen von neuen Kollektivmitgliedern lud die ZF alle Mitglieder zum gemeinsamen Apéro ein. Es folgte ein festliches Bankett mit steigendem Gesprächspegel und munterem Gedankenaustausch nach links und nach rechts. Erst als nach dem Hauptgang Katja Gentinetta, stellvertretende Direktorin von Avenir Suisse, das Mikrofon ergriff, kehrte unversehens Ruhe ein im Saal. Mit pointierten Worten und einem Referat zum Thema «Innovation, Integration, Internationalisierung – oder wie Katzen uns helfen können» zog die Referentin die Gäste in ihren Bann. Zum Abschied gabs einen motivierenden Appell an die Frauen, sich intelligent, dynamisch und unabhängig von gängigen Mustern einzubringen; jede an dem für sie richtigen Platz. Ein schönes Schlusswort für eine gelungene Veranstaltung, die hoffentlich noch lange nachklingen wird.

Margaritha Felchlin



Vorstand v.l.n.r. Andrea Stampfli, Regine Sauter, Irène Meier, Andrea Gisler, Yvonne Signer, Renate Derungs, Brigitte Largier (Foto: Margaritha Felchlin)

Verlage werden weiblich

Bekannt geworden ist die promovierte Germanistin, Redaktorin und freie Publizistin Yvonne-Denise Köchli mit ihrem Bestseller «Eine Frau kommt zu früh» über das Leben von Iris von Roten. Mit der Gründung des Verlags Xanthippe vor sieben Jahren hat sie sich zum Ziel gesetzt, den Diskurs zu gesellschaftspolitisch wichtigen Themen weiterhin mitzuprägen – jetzt eben nicht mehr mit Artikeln, sondern mit Büchern.



Yvonne-Denise Köchli, Autorin und Verlegerin

Sie waren lange Jahre erfolgreich als Redaktorin und Publizistin tätig. Wäre es nicht logisch gewesen, Sie hätten einen Posten als Chefredaktorin angestrebt? Stattdessen sind Sie Verlegerin geworden. Warum?

Ich war es nach 20 Jahren im Journalismus leid, immer nur zu berichten, was andere taten. Ich wollte selber unternehmerisch tätig werden. Ich wollte mir beweisen, dass ich das auch kann. Wenn ich heute Zeitung lese, dann denke ich viel zu häufig: «Ach, ja, solche Geschichten haben wir auch schon vor 10, 20 Jahren gemacht.» Kommt dazu, dass es in der Schweiz nicht gerade viele Chefredaktorenposten gibt, die attraktiv sind und kaum mit Leuten besetzt werden, die sich stets um ihre Karriereplanung fochtieren.

Mittlerweile stehen Sie im verflixten siebten Jahr Ihrer Verlegerintätigkeit. Welche Bilanz ziehen Sie?

Ich ziehe eine positive Bilanz, aber das vor allem, weil ich eine hoffnungslose Optimistin bin. Nach fünf Jahren in den roten Zahlen (und das heftig) bin ich jetzt immerhin bei «break even». Ich zahle mir aber nach wie vor keinen Lohn. Und arbeite oft sieben Tage die Woche. Aber weil es eine Arbeit ist, die mir viel gibt, mit viel Leidenschaft verbunden ist, erschüttert mich das nicht weiter. Denn mit «Brotjobs» wie Unterrichten und Ghostwriting verdiene ich meinen Lebensunterhalt und schaffe die Voraussetzungen für die Querfinanzierung von Projekten, die mir am Herzen liegen, sich aber nicht tragen. Und solche Projekte gibt es immer wieder. Der Xanthippe Verlag behauptet ja in seinem Credo, dass «er vermeintliche Gewissheiten hinterfragt» – und das ist nicht einfach leeres Geplänkel, sondern das ist ernst gemeint. Nehmen Sie das jüngste Buch aus meinem Verlag: «Überleben ist nicht genug» von Urs Spielmann. Darin schildert der KMUler, wie er seinen Betrieb mit 80 Leuten durch die Krise kämpfte und dabei ohne jegliche Unterstützung auskommen musste, während den grossen Banken Milliarden zugeschanzt wurden. Seine Sicht wird ergänzt durch die Tagebucheinträge seiner Ehefrau, die diesen harten Kampf mit Blick auf das Familienleben

schildert. Ein anderes Beispiel ist das geplante Buch «Deutsche bevorzugt – Warum immer mehr Schweizer Männer deutsche Frauen lieben». Damit gebe ich bewusst Gegensteuer zur Hatz auf die Deutschen, die die SVP als populistisches Thema entdeckt hat und mit Blick auf die Wahlen von 2011 weiter bedienen wird.

Im Gegensatz zur Zeit der unbeirraren Gertrud Heinzelmann ist die Zahl der unabhängigen Verlegerinnen grösser geworden. Männer ziehen sich tendenziell eher aus dem Verlagsgeschäft zurück; ein Krisenzeichen für die Branche?

Ja, ganz klar. Die Männer ziehen sich überall dort zurück, wo die Ertragslage schwächelt. Es ist heute immer öfter der Fall, dass man mit einem Buch nicht einmal 1500 Exemplare absetzt – und das ist ökonomischer Selbstmord.

Wie reagieren Sie auf die zunehmende Digitalisierung, die vor allem bei der jüngeren Generation im Trend ist?

Diese Entwicklung verfolge ich sehr genau und unterstütze auch die diesbezüglichen Bestrebungen des Verlegerverbandes, auch wenn mir das gar keinen Spass bereitet. Ich glaube aber, dass man noch nicht sagen kann, ob die E-Books ein Zusatzgeschäft werden oder ob sie das physische Buch dereinst kannibalisieren. Persönlich bin ich aber überzeugt, dass das gute alte Buch auch diese Welle überstehen wird. Denn es geht nichts über ein sorgfältig gemachtes Buch, das ohne technische Hilfsmittel bequem in der Hand liegt und einem ein ungetrübtes Lesevergnügen beschert.

Interview: Margaritha Felchlin

Rückblick Veranstaltungen



Kinderbetreuung 2 x Ja

Das grosse Interesse für die im Vorfeld der Volksabstimmung organisierte Veranstaltung war ein deutliches Zeichen, dass sich die Anwesenden vertiefte Informationen über die Initiative und den Gegenvorschlag und die Argumente der vier kompetenten und engagierten Gesprächspartnerinnen nicht entgehen lassen wollten: Regierungsrätin Regine Aeppli und Katharina Stiefel von der Pro Juventute formulierten eindrückliche Voten für den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung im Kanton Zürich. Julia Gerber-Rüegg, Kantonsrätin, trat als Vertreterin der Volksinitiative auf und Regine Sauter, Kantonsrätin, engagierte sich für den Gegenvorschlag des Kantons. Wie zu erwarten, folgte eine angeregte Diskussion, die beim Apéro mit feinen Häppchen munter weiterging.



Zu Gast auf der Geschäftsstelle

In den letzten Jahren konnten wir für die Durchführung unserer sozialen Aufgaben und die Beratungsangebote immer wieder namhafte Spenden entgegennehmen. Das freut uns sehr. Als Dankeschön für unsere treuesten Spenderinnen haben wir diese engagierten Frauen Ende Juni zu uns auf die Geschäftsstelle eingeladen. Nach einem historischen Rückblick und einer Hommage an die Gründerinnen der ZF genossen wir es, die Unterstützerinnen persönlich kennen zu lernen und von ihnen und ihrem reichen Erfahrungsschatz zu hören.

Konferenz der Kollektivmitglieder

Die Konferenz der Kollektivmitglieder vom 25. August startete mit dem Rahmenprogramm, dem Frauenstadtrundgang «Bürgerin und Begine, Kaplan und Konkubine» und führte durch verschlafene Gässchen und idyllische Plätzchen im Oberdorf. Zur anschliessenden Konferenz trafen sich die Teilnehmerinnen im Kulturhaus Helferei und liessen sich vorab von der Präsidentin Irène Meier über aktuelle Themen und Projekte informieren, bevor diese sie zur Diskussion einlud zum Thema: Frauenjubiläen von 2011 – Ideen, Wünsche und mögliche Kooperationen mit dem Ziel, den Grundstein zu legen für ein kraftvolles Frauenjahr 2011. Beim Apéro und den feinen Häppchen gab es dann nochmals viel Gelegenheit zum Gespräch, Gedankenaustausch und Netzwerken.

Ausblick Veranstaltungen 2010



28. September: Barbara Frey, Schauspielhaus-Direktorin

Seit 2009 wird das Schauspielhaus Zürich – erstmals in seiner über 70-jährigen Geschichte – von einer Frau «regiert». Kraftvoll und vielseitig präsentiert Barbara Frey ein Programm, das sich sehen lassen kann und sicher oft gesehen werden wird, ist es doch für ein breites und heterogenes Publikum konzipiert. Wir freuen uns, wenn Sie mit uns einen Blick hinter die Kulissen werfen und dabei eine spannende Theaterfrau kennen lernen. Die Lunch-Veranstaltung findet im Zunfthaus zur Waag statt. Anmeldungen über www.frauenzentrale-zh.ch (Anlässe).



10. November: Bettina Ugolini – Ich kann doch nicht immer für dich da sein!

Wie gehen Frauen damit um, wie viel Engagement ist hilfreich und tragbar, wenn Eltern plötzlich Unterstützung oder Pflege brauchen und der Erwartungsdruck steigt, dass sich die Töchter um die Eltern kümmern? Die Gerontopsychologin und Autorin Bettina Ugolini ist Expertin auf diesem Gebiet. Sie kennt praxiserprobte Handlungsszenarien sowie Kommunikationsvorschläge für ein besseres Miteinander. Lesung mit anschliessendem Apéro im Zunfthaus zur Waag. Anmeldungen über www.frauenzentrale-zh.ch (Anlässe).



Weiterbildung, die Sie weiterbringt Selbstmarketing

Frauen verdienen rund 23% weniger als ihre männlichen Kollegen, die das sogenannte Selbstmarketing beherrschen, selbstbewusst auftreten und ihre Stärken klar und gezielt formulieren. Lernen auch Sie Ihre Ziele und Forderungen klar zu formulieren und arbeiten Sie anhand von konkreten Fragestellungen darauf hin, künftig für Bewerbungs- oder Qualifikationsgespräche besser gerüstet zu sein. Das Seminar dauert 2 Tage und findet an den beiden Samstagen, 20. und 27. November 2010 unter der Leitung von Marlies Senn-Kaufmann statt. Programm unter www.frauenzentrale-zh.ch (Rubrik Weiterbildung).

Herausgeberin

Zürcher Frauenzentrale
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich
Telefon 044 206 30 20
Fax 044 206 30 21
E-Mail: zh@frauenzentrale.ch
www.frauenzentrale-zh.ch

Redaktion Margaritha Felchlin, Irène Meier

Redaktionskommission Margaritha Felchlin, Susi Herold, Irène Meier, Andrea Stampfli

Korrektorat, Druck und Gestaltung Zürichsee Druckereien AG, Stäfa

Auflage 3500 Ex. (4-mal jährlich, März, Juni, September, Dezember)

Mitgliederzeitschrift der Zürcher Frauenzentrale

Spendenkonto: PC 80-4343-0